

„Meinen Hass bekommt ihr nicht!“

Predigt zu Mt 5,38-42 (A/7)

„Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ – Meinen Sie, das ist ein guter Ratschlag? Halten Sie ihn für realistisch? Würden Sie Ihrem Kind diesen Rat geben – oder doch eher sagen: Lass‘ dir nichts gefallen! Wenn dich einer schlägt, dann hau‘ zurück! Sonst trampeln sie nur auf dir herum! Wehr dich!

„Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ – Ist Jesus weltfremd?

Schauen wir mal genauer hin! Da bekommt einer in der Öffentlichkeit eine Backenschelle – und dann streckt er dem Schläger die andere Wange hin. Eine stille Aufforderung: Schlag‘ doch noch mal zu!

Glauben Sie, das ist eine Opferlamm-Haltung, klein Begeben – oder nicht vielmehr aktiver, aber gewaltloser Widerstand, eine Provokation des Gewalttäters?

Die andere Wange hinstrecken zeigt dem Schläger: Du schüchterst mich nicht ein! Ich behalte meine Freiheit. Ich spiele dein Spiel nicht mit: Du willst mich klein und ängstlich machen. Das hast du nicht erreicht.

„Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ – Das Opfer ist stärker als der Täter. Der scheinbar Unterlegene bringt den scheinbar Starken mindestens aus der Fassung, wenn nicht zum Nachdenken über seine Tat.

Wie ein Mensch heute nach dem Ratschlag Jesu seine andere Wange hinhält und damit die Gewalt-Spirale durchbricht, zeigt die Reaktion von Antoine Leiris auf das Terroristen Attentat in Paris am 13. November 2015.

Seine Frau war an diesem Abend im Konzertsaal Bataclan, als das Schreckliche geschah. Er passte zuhause auf seinen kleinen Sohn Melvil auf. Nebenbei schaut er Fernsehen – und liest das Schriftband: „Attentat im Bataclan“. Da bricht für ihn eine Welt zusammen. Er, der die Liebe seines Lebens verlor, hatte nur eine Waffe, seine Worte. Und seine Botschaft ging um die ganze Welt. Er schrieb an die Adresse der Terroristen:

„Freitag Abend habt ihr das Leben eines außerordentlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Sohnes, aber meinen Hass bekommt ihr nicht. Ich weiß nicht, wer ihr seid, und will es nicht wissen, ihr seid tote Seelen. Wenn der Gott, für den ihr blind tötet, uns nach seinem Ebenbild geschaffen hat, dann muss jede Kugel, die den Körper meiner Frau getroffen hat, eine Wunde in sein Herz gerissen haben.

Nein, ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen. Auch wenn ihr es darauf angelegt habt; auf den Hass mit Wut zu antworten würde bedeuten, derselben Ignoranz nachzugeben, die euch zu dem gemacht hat, was ihr seid. Ihr wollt, dass ich Angst habe, dass ich meine Mitbürger misstrauisch beobachte, dass ich meine Freiheit der Sicherheit opfere. Verloren. Der Spieler ist noch im Spiel.“

Liebe Zuhörer, „Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ – Jesus von Nazaret.

„Meinen Hass bekommt ihr nicht!“ – Antoine Leiris.

Pfarrer Stefan Mai

Nach der Kommunion

Der hl. Klemens Maria Hofbauer betrat um das Jahr 1800 in Warschau ein Gasthaus der Vornehmen und Reichen, um Geld für seine Waisenkinder zu sammeln. An einem Tisch saßen zwei preußische Offiziere. Pater Hofbauer bat sie: „Geben Sie mir bitte eine Spende für mein Waisenheim!“ Einer der Herren warf sich in Positur, verzog verächtlich das Gesicht, räusperte sich tief und spuckte Hofbauer voll ins Gesicht: „Nimm das und hau ab, du Pfaff!“ Klemens Hofbauer blieb ruhig stehen, zog sein Taschentuch, wischte sich das Gesicht ab, schaute dem aggressiven Offizier in die Augen und sprach: „Meine Herren, das war für mich, und jetzt geben Sie mir etwas für meine Waisenkinder!“ Das brachte die Herren durcheinander. Ihr Hohn wandelte sich in Verlegenheit. Schließlich zogen sie ihre Börse und spendeten eine respektable Summe.

Einleitung

„Wenn man jemanden liebt, so liebt man ihn nicht die ganze Zeit, nicht Stunde um Stunde auf die gleiche Weise. Und doch ist es genau das, was die meisten von uns fordern. Wir haben so wenig Vertrauen in die Gezeiten des Lebens, der Liebe, der Beziehungen. Wir jubeln der steigenden Flut entgegen, und wehren uns erschrocken gegen die Ebbe. Wir haben Angst, sie würde nie zurückkehren. Wir verlangen Beständigkeit, Haltbarkeit und Fortdauer; und die einzige mögliche Fortdauer des Lebens wie der Liebe liegt im Wachstum, im täglichen Auf und Ab – in der Freiheit; einer Freiheit im Sinne von Tänzern, die sich kaum berühren und doch Partner in der gleichen Bewegung sind.

Diese berühmt gewordenen Sätze von Anne Morrow Lindbergh wollen schon darauf hinweisen, dass die Liebe zwischen Menschen, die sich wirklich lieben, nicht immer leicht ist, um wieviel unmöglicher erscheint da der Satz Jesu aus der Bergpredigt „Liebet eure Feinde!“

Fürbitten

Herr, unser Gott. Wir Menschen sehnen uns nach Frieden, Harmonie, gegenseitigem Verständnis und Liebe. Und doch hinterlassen Hass und Gewalt in unserer Welt täglich grausame Spuren. Wir bitten dich:

Beten wir für die Staaten und Nationen, die miteinander verfeindet sind.
Für die Länder, in denen Krieg herrscht.
Für die Menschen, die Opfer von Krieg und Feindschaft sind.

Beten wir für die, die politische und gesellschaftliche Verantwortung tragen.
Für die, die sich um Einheit und Kooperation bemühen.
Für die, die Frieden und Versöhnung stiften.

Beten wir für die christliche Kirche, die gespalten ist in so viele unterschiedliche Konfessionen.
Für die, die sich für die Einheit in Vielfalt einsetzen und dafür arbeiten.
Für die, die in konfessionsverbindenden Ehen und Beziehungen leben.

Beten wir für die, die Menschen bewusst Schaden zufügen und Gewalt antun.
Für die, die meinen aus religiösen Gründen töten zu müssen.
Für die, die anderen Menschen das Leben schwer machen

Beten wir für die, die im Unfrieden aus dieser Welt geschieden sind.
Für die, die mit schwerer Schuld beladen vor das Angesicht Gottes getreten sind.
Beten wir auch für unsere lieben Toten. Heute denken wir an....